



Beschreibe ‚Reiten‘ in drei Worten! ... die Hinterhand kontrollieren! Aber...

... die Voraussetzung dafür ist, dass der Reiter seine eigenen Beine auch kontrollieren kann! Überlegungen zu einem oft übersehenen Detail.

Viele reiterliche Probleme lassen sich lösen, wenn man sie erst einmal erkennt. Als Einstieg in die Problematik des ‚**Treibens im falschen Moment**‘ soll ein Zitat dienen, das einem reitwissenschaftlichen Vortrag entnommen wurde, der in den 1930-er Jahren an der Kavallerieschule Hannover gehalten wurde: *„Ein ebenfalls großer reiterlicher Fehler ist der taktmäßig zu gleicher Zeit beiderseits klopfende Unterschenkel. Der Unterschenkel soll dem vom Boden abstoßenden Hinterschenkel das Kommando zum energischen Untertreten geben. Wenn aber die beiden Unterschenkel beiderseits gleichmäßig klopfen, so trifft der andere Schenkel die Bauchmuskeln in dem Augenblick, wo der Hinterfuß sich nach rückwärts strecken muss. Er bekommt jetzt das Kommando zum Untertreten zu früh, wird infolgedessen die Hintergliedmaßen nicht voll nach hinten ausstrecken lassen und erhält dadurch nicht den nötigen Schwung nach vorne unterzutreten. Die Schritte¹ werden zu kurz und der Gang zu eilig, die Pferde fangen an zu laufen und gehen infolgedessen nicht mehr taktmäßig.“²*

Der lesenswerte Vortrag von Fritz Haase aus dem Jahr 1931 beschäftigt sich in erster Linie mit den anatomischen Voraussetzungen und der Biomechanik des Pferdes. Er beweist eindrucksvoll, auf welch hohem Niveau man sich bereits vor 90 Jahren mit Fragen auseinandergesetzt hat, die erst seit einigen Jahren wieder allgemein diskutiert werden, wenn auch der eine oder andere Sachverhalt heute vielleicht anders formuliert werden würde.

Doch geht es an dieser Stelle vorrangig um das gleichzeitige Treiben mit beiden Schenkeln, das für das Pferd schlichtweg nicht umsetzbar ist und daher eine

¹ Anm. d. Verf.: heutzutage wäre die präzisere Bezeichnung ‚Tritte‘ für die Gangart Trab, und ‚Schritte‘ für die schwunglose Gangart Schritt.

² Fritz Haase, General-Veterinär: Die für die Ausbildung des Pferdes wichtigsten Muskelgruppen, ihre Tätigkeit und gymnastische Durchbildung unter Darlegung der reiterlichen Hilfen auf die Bewegung des Pferdes, in: Reitwissenschaftliche Vorträge gehalten an der Kavallerie-Schule Hannover, besprochen und herausgegeben von Von Dreyhausen, Oberstleutnant A.D., Hannover 1931 (11-19), 18.



unverständliche Hilfe darstellt. Anders als von Haase beschrieben, reagiert ein nicht unerheblicher Teil gutmütiger Pferde allerdings mit ‚Klemmen‘. Achtet man einmal darauf, dann stellt man fest, dass sogenannte ‚triebige‘ Pferde oft von Reitern geritten werden, die betont mit den Schenkeln vorwärts treiben - aber meistens im Moment des Auf- statt des Abfußens - und leider meistens noch mit den Sporen, die nicht selten überdimensioniert sind.

Andere Pferde werden eilig und/oder machen sich ‚fest‘, wie Haase im Verlauf seines Textes erläutert. Und dann gibt es noch die, die die Flucht ergreifen und im schlimmsten Fall das, was ihnen widerfährt, mit Buckeln kommentieren (was ja eigentlich der vom Reiter geforderten Reaktion – dem gleichzeitigen Abfüßen beider Hinterbeine - entspricht).

Ein ausbalanciertes und bereits gymnastiziertes Pferd ‚holt sich die Hilfe ab‘. Und wenn der Reiter einen guten, ausbalancierten Sitz hat, stellt sich das geschilderte Problem nicht. Allerdings muss dem Reiter der Zeitpunkt des Treibens trotzdem in Fleisch und Blut übergegangen sein, ansonsten misslingt jedes ‚Nach- oder Herantreiben‘, was spätestens beim Aufnehmen und zur Vorbereitung jedes Tempiwechsel gefordert ist.

Ein guter Test, um herauszufinden, ob man möglicherweise auch durch gelegentliches und unbeabsichtigtes Treiben im falschen Moment das Pferd eher behindert als motiviert, ist es, einfach mal auf dem ‚falschen‘ Fuß leichtzutrabten - aber bitte mit häufigem Handwechsel - denn das ‚richtige‘ Leichttraben hat ja einen guten Grund!³ Warum ‚falsch‘ Leichttraben? Weil die meisten Reiter - bewusst oder unbewusst - dazu tendierten, beide Schenkel gleichzeitig ans Pferd fallen zu lassen, wenn sie einsitzen. Und das ist der Moment, in dem das innere Hinterbein des Pferdes bereits aufgesetzt hat und im Begriff ist sich – wie Haase beschreibt – nach hinten zu strecken - also keinesfalls der Moment, in dem es nach vorne unter den Schwerpunkt treten kann. Und besonders in den Wendungen dominiert der innere Reiterschenkel - was ja grundsätzlich auch korrekt ist. Probieren sie es einfach mal aus und streichen in der Ecke vielleicht noch einmal mit der inneren Hand über. Wenn ihr Pferd schlagartig den Hals fallen lässt, kraftvoller mit den Hinterbeinen abfüßt und anfängt über den Rücken zu schwingen, dann lohnt es sich in der kommenden Zeit mal die eigenen Beine bewusster zu beobachten.

(PS: Auch die Gerte hat natürlich nur dann einen konstruktiven Effekt, wenn sie im richtigen Moment verwendet wird. Ansonsten kann sie vom Pferd nur als Strafe und nicht als Impuls verstanden werden...)

³ Das korrekte Leichttraben soll das innere Hinterbein, das in der Wendung mehr Körperlast aufnehmen muss als das äußere Hinterbein, entlasten. Die Überprüfung der eigenen Schenkelkoordination durch ‚falsches Leichttraben‘ sollte daher nur auf großen gebogenen Linien geritten werden und nicht auf engen.

